



Wohnprojekt-Initiatorin Birgit Pohlmann (l.) hat knapp zehn Jahre am Tremoniapark gewohnt – nun hat sie das Haus an ihrer Tochter (r.) verkauft. Pohlmann betreut inzwischen circa 35 Wohnprojekte in Nordrhein-Westfalen.

Foto Reichel

Die Holzbank als Treffpunkt

Wohnprojekte stehen hoch im Kurs / Balance zwischen Nähe und Privatsphäre

DORTMUND/MÜNSTER. Nachbarschaft sei inzwischen oftmals nur noch „soziale Kulisse“, resümiert eine wissenschaftliche Studie. Man lebe in der Stadt eher neben- als miteinander. Doch das scheint vielen Menschen nicht mehr zu genügen. Sie suchen das Miteinander und finden es in einer wachsenden Zahl von Wohnprojekten.



Der Innenhof des Wohnprojekts in Dortmund – links die Wohnungen, rechts die Gemeinschaftsräume inklusive Gästewohnung und Waschküche

Foto Reichel

projekte realisiert. „Die Mieter gehen auch pfleglicher mit den Gebäuden um“, sagt er. Nottenkemper hält Wohnprojekte für nötig in einer sich wandelnden Gesellschaft. Soziale Netzwerke – außerhalb des Internets – würden wegbrechen. „Wir haben inzwischen 53 Prozent Singlehaushalte“, sagt er. Mit Wohnprojekten will er „mehr Gemeinschaft installieren“.

Immer jemand da

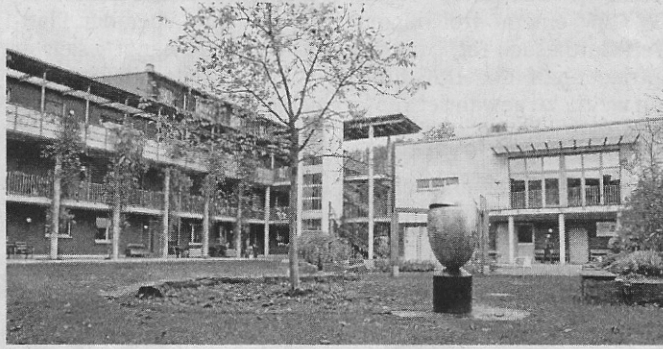
In Dortmund kommt Pohl-

Samstagmorgen, 11 Uhr. Der 60 Quadratmeter große Gemeinschaftssaal des Tremon-

Die Holzbank als Treffpunkt

Wohnprojekte stehen hoch im Kurs / Balance zwischen Nähe und Privatsphäre

DORTMUND/MÜNSTER. Nachbarschaft sei inzwischen oftmals nur noch „soziale Kulisse“, resümiert eine wissenschaftliche Studie. Man lebe in der Stadt eher neben- als miteinander. Doch das scheint vielen Menschen nicht mehr zu genügen. Sie suchen das Miteinander und finden es in einer wachsenden Zahl von Wohnprojekten.



Der Innenhof des Wohnprojekts in Dortmund – links die Wohnungen, rechts die Gemeinschaftsräume inklusive Gästewohnung und Waschküche

Foto Reichel

Samstagmorgen, 11 Uhr. Der 60 Quadratmeter große Gemeinschaftssaal des Tremonia-Wohnprojekts am Rand der Dortmund Innerstadt ist voll. 30 Menschen – Rentner, Angestellte, Beamte, ein paar Kinder, einige mit Behinderungen – sie drängen sich um den Tisch. Sie sind auf der Suche nach einer alternativen Form des gemeinsamen Wohnens. Raus aus der Anonymität der Großstadt. Sie suchen Nachbarschaft.

Das Tremonia-Projekt ist eines der ersten Wohnprojekte in Dortmund. 20 Wohnungen sowie das Gemeinschaftshaus mit Gästezimmer, Saal und Waschküche gruppieren sich um einen Innenhof samt Kinderspielplatz.

Birgit Pohlmann hat das Projekt von der ersten Stunde an begleitet. Inzwischen betreut die Raumplanerin gut 35 ähnliche Projekte in NRW. „Hier leben 40 Menschen im Alter von 3 bis Mitte 80“, erzählt sie an diesem Samstag. Sie berichtet von ersten Plänen 1997, der Suche nach dem Grundstück, Finanzierung und dem Einzug 2004.

„Wer mäht hier eigentlich den Rasen“, unterbricht sie ein Mann. Er blickt durch die große Fensterfront in den Hof der u-förmigen Wohnanlage. Das Grün ist ordentlich gestutzt, nur wenig Herbstlaub

liegt darauf. „Dafür gibt es eine Arbeitsgruppe“, sagt Pohlmann. Es gibt für alles Arbeitsgruppen – für den Rasen, die Blumen, Hausverwaltung und Gemeinschaftsräume.

Ortswechsel nach draußen. Birgit Pohlmann sitzt auf einer Holzbank vor ihrer ehemaligen Wohnung im Tremonia-Projekt und genießt die Sonne. Sie ist 2004 gleich mit eingezogen. Inzwischen hat ihre Tochter die große Wohnung übernommen. Neben jeder Haustür der 20 Wohnun-

gen steht so eine Bank. „Wer hier vor der Tür sitzt, zeigt: Ich bin ansprechbar“, so Pohlmann. Kontaktbereitschaft sei für die Nachbarschaft wichtig. „Wer kein gesteigertes Interesse an anderen Menschen hat, sollte woanders hinziehen, der wird in einem eher anonymen Haus glücklicher.“

Zwei Mal wöchentlich treffen sich einige Anwohner zum Sport im Gemeinschaftshaus. Es gibt einen Chor und monatlich Brunch, zu dem jeder etwas mitbringt. Geburtstage werden meist zusammen gefeiert. Pohlmann erinnert sich an die knapp zehn Jahre, die sie hier wohnte: „Bei Computer-Problemen bin ich zu Doris gegangen, die ist In-

formatikerin. Hatte sich mein Sohn geschnitten, war ich zunächst bei Thorsten, der ist Arzt.“ Die Gemeinschaft im Wohnprojekt sei ein Wissenspool. „Und trotzdem sind alle Dinge freiwillig hier.“ Birgit Pohlmann betont das immer wieder. Sie sagt aber auch, es gebe eine Sehnsucht nach Gemeinschaft. Nur drei Parteien hätten das Projekt bisher verlassen. Das mag daran liegen, dass es sich um Eigentumswohnungen handelt.

Weniger Fluktuation

Aber auch bei Miet-Wohnprojekt ist die Fluktuation niedriger als auf dem regulären Wohnungsmarkt. „Die Wechselquote ist etwa halb so hoch, wie bei normalen Mietobjekten“, sagt etwa Klemens Nottenkemper. Er ist der Chef des städtischen Wohnungsunternehmens in Münster, hat dort inzwischen sechs Wohn-

projekte realisiert. „Die Mieter gehen auch pfleglicher mit den Gebäuden um“, sagt er. Nottenkemper hält Wohnprojekte für nötig in einer sich wandelnden Gesellschaft. Soziale Netzwerke – außerhalb des Internets – würden wegbrechen. „Wir haben inzwischen 53 Prozent Singlehaushalte“, sagt er. Mit Wohnprojekten will er „mehr Gemeinschaft installieren“.

Immer jemand da

In Dortmund kommt Pohlmanns Tochter Julia Klein mit ihrem Sohn (3) zurück vom Spielplatz und setzt sich mit auf die Holzbank. Seit März 2013 wohnt die 30-Jährige in der Gemeinschaft des Tremonia-Projekts. Sie geht regelmäßig mit den anderen zum Sport und zum Brunch. Es sei schön, dass immer jemand da sei. Ihr Mann war vor dem Einzug skeptischer. „Er dachte hier steht alle fünf Minuten jemand vor der Tür und will irgendwas“, sagt Klein.

Das sei natürlich Quatsch, sagt ihre Mutter. Ein Wohnprojekt sei nicht viel anders als eine normale Nachbarschaft – nur dass die Nachbarschaft mehr im Fokus stünde. „Auch hier gibt es mal Probleme. Aber alles lässt sich lösen, wenn man miteinander spricht“, sagt Pohlmann. Sie plant bereits ein neues Wohnprojekt in Dortmund. „Und dort werde ich direkt wieder einziehen.“ Benedikt Reichel



Die lieben Nachbarn

Vielfalt der Wohnprojekte

- **Wohnprojekte bestehen** üblicherweise aus separaten Wohnungen oder Häusern (Eigentum oder Miete) und Gemeinschaftsräumen.
- **Einige Projekte** haben Schwerpunkte, sind für spezielle Zielgruppen wie alleinerziehende Frauen, Familien mit behinderten Kindern oder

Senioren ausgelegt. ■ **Die Projekte** werden von der Hausgemeinschaft oder einem Verein getragen. Inzwischen gibt es auch zahlreiche Wohnungsgesellschaften, die Wohnprojekte gebaut haben. ■ **Informationen und Adressen** gibt es auf der Internetseite www.wohnprojekte-porte.de